

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 153.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Sonntag, den 31. März.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Politische Uebersicht.

Dem Reichstag ist jetzt auch der preussische Landtag in die Ferien gefolgt, ohne daß er auf eine besonders fruchtbare Thätigkeit zurückzusehen vermochte. Diejenige Vorlage, die den Haupt- und Angelpunkt der diesmaligen Thätigkeit des preussischen Landtags bilden sollte, die Kanalvorlage, ist um keinen Schritt weit vorwärts gekommen. Vielmehr schienen die Verhandlungen der Kanalkommission des preussischen Abgeordnetenhauses im Wendekreis des Krebses zu stehen, denn im Laufe der Beratungen haben sich die Änderungs- und Verbesserungs-Anträge derart gehäuft, daß die Lösung des Kanalproblems weiter von ihrem Ziel entfernt ist, denn je.

Daß die Kanalfrage in engem Zusammenhang mit der Frage der Getreidezölle steht, ist früher vielfach bestritten, in neuerer Zeit aber gerade von agrarischer Seite betont worden. Die Organe des Bundes der Landwirthe haben gerade jetzt mit besonderer Entschiedenheit betont, daß Graf Billow nicht geneigt sei, den Wünschen der Agrarier zu entsprechen. Und auch die Rede, welche Graf Billow am letzten Donnerstag im Herrenhause gehalten hat, war allzu unbestimmt gehalten, um das schwindende Vertrauen der Konservativen und der Centrumsagrarier zur Regierung aufs Neue zu beleben. Wenn der kommende B o l l a r i s schon so heisse Kämpfe hervorruft, bevor man ihn kennt, wie wird es erst werden, wenn er da ist!

So weit die Debatte über den Zolltarif, die Zollfrage und die Kanalfrage in dieser Woche zu anderen Debatten ließ, ist sie mit auffallendem Eifer auf die Erörterung der Dreibundpolitik verwendet worden. Ihren Ursprung hat diese Debatte in Italien gefunden, wo man neuerdings zu der Befürchtung hinneigt, daß die vielleicht in Zukunft zu erwartenden Zollstreitigkeiten zu einer Krümmung des Verhältnisses zwischen Deutschland und Italien führen könnten. Indes beruht doch die jetzige Aufrollung der Dreibunddebatte mehr auf einem taktischen Trick der italienischen Franzosenfreunde, und eine ernstlichere Bedeutung hat man dieser Erörterung auch in Deutschland nicht beigemessen. Im Uebrigen ist die italienische Regierung zur Zeit mit internen Fragen gerade genugam beschäftigt. Denn nachdem der Finanzanschluß das Reformprogramm des Kabinetts Zanardelli mit 6 gegen 2 Stimmen verworfen hat, ist die Frage der Kammerauflösung in ernsthafte Nähe gerückt, es sei denn, daß die Kammer sich willfähriger zeigt als ihr Finanzanschluß.

Eine solche Willfährigkeit haben bisher die Russen zu ihrem Schmerze bei den Chinesen vermocht. Die Russen sind so liebenswürdig, dem chinesischen Hofe einen Theil der Sorge um das Niesenreich abnehmen zu wollen, indem sie die Mandschurei in ihren unergründlichen

Taschen verschwinden lassen wollen. Aber bisher haben die Russen, so oft sie auch schon ihr Ziel erreicht zu haben glaubten, die Unterzeichnung des Mandschurei-Vertrages nicht durchsetzen können. Der indirekte Einspruch der Mächte hat den Chinesen Muth gemacht und sie mögen wohl ahnen, daß der Verlust der Mandschurei leicht den Anfang vom Ende bedeuten könnte. So scheint Rußland seit langer Zeit zum ersten Mal vor der Gefahr einer diplomatischen Niederlage zu stehen, und das dürfte den Czaren mit umso mehr Schmerz erfüllen, als es auch im Innern Rußlands garnicht gehener aussieht. Immer mehr stellt es sich heraus, daß die sogenannte Studenten-Bewegung doch viel weitere Kreise ergriffen hat, und der Protest der Gelehrten und Schriftsteller gegen das barbarische Vorgehen der Polizei in Petersburg zeigt, daß es in Rußland wieder tüchtig rumort. Und gegen dies Rumoren ist die Krute doch nur ein sehr fragwürdiges Heilmittel.

Einen Erfolg scheint Rußland dagegen in dem Tientsiner Bahnstreit gegenüber den Engländern davon tragen zu sollen. Der Konflikt ist fürs Erste äußerlich beigelegt worden, aber wie die Dinge liegen, wird England bei den nachfolgenden diplomatischen Verhandlungen wohl oder übel den „Klügeren“ spielen und nachgeben müssen. England kann sich den Luxus eines Konfliktes mit einer Großmacht zur Zeit nicht gestatten, denn es ist mit allen seinen Hilfsmitteln in Südafrika feigelegt, wo der mörderische Krieg, nachdem die Verhandlungen mit den Burenführern endgültig gescheitert sind, seinen Fortgang nimmt. Die Sachlage gestaltet sich aber für die Engländer schon deshalb immer kritischer, weil die Welt rapid an Ausdehnung zunimmt und bereits in den englischen Heerlagern ihre Opfer gefordert hat.

Einem schnellen Ende scheint dagegen im Gegensatz zu dem südafrikanischen Kriege der Aufstand auf den Philippinen entgegenzugehen. Schon seit einiger Zeit war die Widerstandskraft der Filipinos ersichtlich im Erlahmen begriffen und die Gefangennahme des Hauptführers Aguinaldo muß jedenfalls, wenn auch noch nicht als das definitive Ende des Aufstandes, so doch als der Anfang vom Ende bezeichnet werden.

Nicht minder Glück als die Nordamerikaner haben ihre Antipoden, die Brasilianer. Die monarchistische Verschwörung in Brasilien ist entdeckt worden, bevor die geplante Erhebung organisiert worden war. Die republikanische Regierung, die sich ja in den 12 Jahren ihres Bestehens an Verschwörungen und Aufstände genugsam gewöhnt hat, hat mithin wieder Ruhe — auf einige Monate.

Ausland.

Amerikanisches.

Aus New-York, 16. März, wird uns geschrieben: Ich habe schon mehrfach Gelegenheit genommen, auf die zunehmende Verrohung in der Behandlung der Neger in den Südstaaten hinzuweisen, denn die Lynchjustiz bürgert

sich in erschreckender Weise ein, zumal da sie, unglaublicher Weise, durch die Behörden selbst gutgeheißen wird. Kürzlich wurde in Corsicana (Texas) ein Schwarzer, Namens Henderson, mit Petroleum übergossen und verbrannt. Der Richter eröffnete eine strenge Untersuchung und fällte dann folgenden Spruch: „Das getödtete Individuum hat mit Recht die Todesstrafe erlitten durch die Hände der ehrenwerthen Bürger von Robarro und Umgegend, die in gerechter Entrüstung handelten. Sowohl die Zeugen-ausagen wie das Geständniß des Verbrechers zeigen, daß die Strafe voll verdient war.“ Der Akt der Lynchjustiz hat also die Billigung des Gerichtes gefunden! Darf man sich unter solchen Umständen wundern, daß die Bevölkerung immer neue Schrecklichkeiten erfährt und sogar so weit ging, bei anderer Gelegenheit die Reste zweier halb verbrannter Neger als Andenken selbst an Frauen und Kinder zu vertheilen! Es wäre besser, man sorgte für Abschaffung derartig barbarischer Vorkommnisse, statt daß man sich den Kopf über andere Dinge, wie zum Beispiel die Erzielung möglichst zahlreicher Ehebündnisse, zerbricht. In Pennsylvanien ist nämlich, wie schon in einigen anderen Staaten der Union, ein Gesetz erlassen worden, wonach bestimmt wird, daß jeder Mann von über 40 Jahren, der ledig bleiben will, um einen Dispens von der Ehe nachsuchen und eine Steuer von 100 Dollars zahlen muß. Mit diesen Beträgen soll eine Anstalt für alte Jungfern, also ein Altwelberstift errichtet werden. Außerdem muß jeder Mann von 40 Jahren an, der sich außerhalb des Staates Pennsylvanien eine Frau nimmt, eine Strafe von 100 Dollars für die den Töchtern des Heimathlandes angethane Verleumdung entrichten.

* Italien. Einem Berichte des Rom-Korrespondenten der „N. N.“, der sich mit dem Konfistorium, das im April abgehalten und die Kardinalswahlen vornehmen soll, beschäftigt, entnehmen wir folgende interessante Ausführungen: Bemerkenswerth ist, daß die Zahl der italienischen Kardineale mit den neuerdings zu Erwählenden auf 40 gegen 28 Ausländer steigen wird. Das ist Kardinal Rampolla's Werk. Bezüglich der auswärtigen Kardineale fürchtete man jetzt schon den Einfluß der zur Wählung nahenden Regierungen, und man will bei der nächsten Papstwahl sich nicht bloß einen Italiener, sondern sich auch einen Unerbittlichen sichern. Damit steigen aber auch zugleich die Aussichten Rampolla's, der aus einem sizilischen Fürstenhause herkommt und außerdem noch sehr reich ist. Der Kardinalshut bedeutet für den Empfänger natürlich eine große Ehre und zugleich auch für so Manchen eine große — Last, da die Ernennung zum Kardinal, besonders für die in der Kurie, mit bedeutenden Kosten, erheblichen Pflichten und Rücksichten und mit dem nahezu völligen Verluste der persönlichen Freiheit verknüpft ist. Die bloße Ernennung allein kostet zum Mindesten 50,000 Mk. Das mag ja nicht viel für die Reichen bedeuten, aber für die Kermeren? Es ist darum zuweilen auch vorgekommen, daß der Papst Solchen die Summe vorgekostet hat, die dann später aus dem Kardinalgehalte (25,000 Mk. jährlich) allmählich zurückzahlen war. Dieses Auskunfts-mittel muß sich aber nicht bewährt haben, denn der Papst hat den Erlorenen diesmal die Mittelteilung zugehen lassen, daß er nichts hergeben werde. — „Italien“ hat dieser Tage eine Unter-

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Im heutigen Symphonie-Konzert der städtischen Kapelle wird als Solist Herr Walter Ferner, der sich bereits hinlänglich hierorts als geschätzter Interpret seines Instrumentes eingeführt hat, auftreten. Der strebsame Künstler, Mitglied der Kapelle, wird den 1. Satz des Cello-Konzertes von Popper zu Gehör bringen. Als interessante Novität verspricht das Programm zwei Sätze — Allegro und Adagio — einer B-dur-Symphonie von Erich Wempeher, unserm talentvollen, einheimischen Komponisten. Besterer, ebenfalls Mitglied der Kapelle, hat sich durch seine Orchester-Kompositionen und Kammermusikwerke schon einen achtungswerthen Namen erworben. Aus uns vorliegenden Kritiken ersehen wir, daß das Werk bei seiner Erstaufführung, gelegentlich eines Symphonie-Konzertes zu Goslar, unter persönlicher Leitung des Komponisten, einen unbestrittenen Erfolg errungen hat.

* Kunstsalon Vanger (Taunusstraße 6). Neu ausgestellt: Kollektiv-Ausstellung Graf von Rastreuth: „Lehren-leserinnen“, „Scheuer“, „Der Dengler“, „Paula Domte“, „Winterlandschaft“, „Alte Wänsen“, „Nachwächler“, „Alte in der Dämmerung“, „Reiztreib“, „Portrait“, „Gänsejunge“, (Oelgemälde), „Schloßwache“, „Winternacht“, „Hafen“ (Aquarelle), „Helmkehr“, „Kindertopf“, (Lithographien), „Scheuer“, „Kind“, „Dachau“, „Alte Frau“, „Kinderportrait“, „Alter Mann“, „Druckerei“, „Hühnerjagd“ (Radirungen). Hans Böcker: „Sturm“, Anders Form: „Walzer“, „Lektüre“, „Souvenir“, „Rargit“, „Renan“ (Originalradirungen).

* Wer ist Lynker? Wie aus Wien gemeldet wird, wurde in der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses von alldeutscher Seite das denunciatorische Verlangen gestellt, es sollten die „Phantasien eines Realisten“ von Lynker mit

Beschlag belegt werden. „Der Verfasser dieses Buches“, so schreibt das „Neue Wiener Journal“, „ist der Ingenieur Josef Popper, ein wunderlicher Heiliger. Ein stiller Mensch, äußerlich bedürfnislos, der nur dann öffentlich das Wort, das er meistert, ergreift, wenn es ihm innere Nothwendigkeit ist, sich zu einer Frage zu äußern. Er lebt in stiller Zurückgezogenheit, denn den Kreis, indem er sich vordem gern bewegte, hat der Tod arg gelichtet. In seinem Fach ist er von unbestrittener Tüchtigkeit. Ueber das Flugproblem hat er grundlegende Arbeiten veröffentlicht. Eine ganze Anzahl kleinerer Erfindungen, besonders auf dem Gebiete des Maschinenbaues, sind ihm geglückt, deren Ertrag groß genug ist, daß er in völliger Unabhängigkeit leben kann. Er ist ein Denker von ungewöhnlicher Schärfe, fordert völlige Voraussetzungslosigkeit von Jedem, der sich an eine größere künstlerische oder Denkerfrage herantraue, also die Unbefangtheit des Autodidakten. Aufsehen erregt hat vor etwa 20 Jahren sein Schriftchen: „Das Recht zu leben und die Pflicht zu sterben“. Anknüpfend an den Säkulartag von Voltaires Tod führt er aus: Es sei das unverbrüchliche Recht jedes Menschen das Recht auf sein Leben. Dieses könne ihm Niemand nehmen. Dennoch taste der moderne Staat durch die unwillige Retrutierung unablässig dieses Urrecht an. Jeder müsse vorher befragt werden, ob er sich zum Opfer seines Lebens bereit fühle. Damals schon mußte man die Schärfe seiner Logik, die Fähigkeit bewundern, Begriffen zu Leibe zu gehen, die nur darum für unantastbar gelten, weil sich Niemand ernst mit ihnen auseinandersetzt. Wie fern dem Manne übrigens jede persönliche Eitelkeit liegt, kann man schon daraus entnehmen, daß er die „Phantasien eines Realisten“, eine Sammlung von Skizzen zu wichtigen Erziehungsproblemen oder zu Fragen, die unserer Zeit eigen oder neu sind, unter einem Pseudonym in die Welt sandte, ohne sich bisher trotz des Aufsehens, das sie erregten, direkt dazu zu belassen.“

* Die Nilquellen, schon seit Herodot gesucht, aber in den 2000 Jahren noch nicht gefunden, sind nun, wie die Missionszeitung „Der Afrika-Vote“ berichtet, endgültig entdeckt. Sie

bestanden sich auf dem Grenzgebiet von Deutsch-Ostafrika und dem Kongostaat. In der Nordwestecke unserer Kolonie liegt das Quellengebiet: der erste Wasserlauf, der aus den Quellen herbor-sprudelnd eine südliche Richtung einschlägt, der Nyavarongo, wendet sich in einer Entfernung von ungefähr 20 Kilometern von der deutschen Grenze gen Norden und fließt durch Ruanda, die nordwestlichste Provinz unserer Kolonie. Später vereinigt er sich mit dem Atangaru, um mit ihm zusammen die Kagera zu bilden, die in den Victoria-Nyanza mündet. In seinem Laufe von Südwesten nach Nordosten bildet der Atangaru die Grenzlinie zwischen Ruanda und Urundi.

* Verschiedene Mittheilungen. Der Kunstsalon Hermanns in Frankfurt a. M. eröffnete seine neuen Geschäftsräume Goethestraße 37, beim Opernplatz, mit einer Elite-Ausstellung erster Meister und Sonder-Kollektionen von Rudolf Sudben, Frankfurt a. M., und Paul Rathien, Brüssel. Adolf Schreyer ist mit zwei seiner besten Werke, Franz v. Lenbach mit 4 Portraits, Oswald und Andreas Köhnen mit Landschaften, Hans Thoma mit 6 bedeutenden Gemälden vertreten. Josef Wopfinger, Karl Juch, Konrad Kiesel, Franz Courtens, Victor Gilsoul, P. W. Keller-Neulingen, F. A. v. Kaulbach, Gabriel v. Nag sandten neue Werke. Von Frankfurter Künstlern sind zu nennen: Max Schüller, W. Trübner, Otto Scholdeker, Otilie Röderstein und Fritz Wucherer.

Norwegen ist wohl das einzige Land, das Dichtern und Komponisten einen lebenslänglichen Ehrensold ausbezahlt. Die Zuwendung ist nicht sehr hoch, sie beträgt in jedem Fall nur 1600 Kronen, aber es liegt hierin eine starke moralische Unterstützung der Dichtkunst. Augenblicklich beziehen acht Personen, darunter eine Dame, den staatlichen Ehrensold. Jetzt ist nun im Budgetausschuß angeregt worden, durch Aushebung der Summe von 2000 Kronen den Versuch zu machen, begabten jüngeren Journalisten die Gelegenheit zu geben, die Prekäre-hältnisse anderer Länder kennen zu lernen, und dadurch Erfahrungen zu sammeln, die sie dann später im Interesse ihres Landes verwerthen können.

Suchung über das Vermögen des Papstes angestellt und ist zu folgendem Ergebnis gelangt: Der Papst besitzt den Vatikan mit den dazu gehörigen Gebäuden, Sammlungen, Gärten u., sowie das Eigentum an unzähligen Grundstücken und Häusern, ist aber nur auf 2 Milliarden 120 Millionen geschätzt. Das ganze Vermögen wird auf 2 Milliarden 120 Millionen geschätzt. Das macht eine Rente von jährlich 120 Millionen, 10 Millionen im Monat, 2 Millionen in der Woche, 411.000 Lire im Tag, mehr als 17.000 Lire in der Stunde, 285 Lire in der Minute und ungefähr 5 Lire in jeder Sekunde. Dazu kommen noch verschiedene Einnahmen, so vom Peterspfennig, von den Kongregationen, Äbte u.

Großbritannien. Das englische Trunksüchtiges, das am 1. Januar 1899 in Kraft getreten ist, wird leider in London besonders hinsichtlich der weiblichen Trunkenbolde recht logisch gehandhabt. Eine Gesundheits-Trinkerin hatte neulich sich zum vierzigsten Mal wegen argernis-erregender Trunkenheit vor der Polizei zu verantworten. Sie selbst hatte vor einiger Zeit schon schriftlich um die Verbringung in eine öffentliche Trinkerheilanstalt nachgesucht. Da aber der Gesundheitsrat jetzt, nach zwei Jahren, erst ganz ungenügende Vorlesungen zur Durchführung des Trunksüchtigen getrocknet hat, konnte dem Gesuch keine Folge gegeben werden. Der Londoner Gesundheitsrat hat bisher nur für die Unterbringung von 30 Trinkerinnen Vorsorge getroffen. Das ist ein Trapsen auf einen heißen Stein, wenn man bedenkt, daß im Londoner Holloway-Gefängnis letztes Jahr allein 11.000 Weiber wegen Vergehens in der Trunkenheit inhaftiert waren, und unter diesen etwa 4000 gewohnheitsmäßige Trinkerinnen sich befanden. 25 Gesundheitsräte haben sich anfangs des Jahres 1899 zusammengesetzt und eine große Heilanstalt für Trinkerinnen in Bristol, das Brenton Home, gegründet, der Londoner Gesundheitsrat hatte aber keine Lust, sich anzuschließen.

Bulgarien. Ein interessantes Licht wirft auf die Arbeiter der macedonischen Unruhen der Bericht des Amtsblattes der Provinz Saloniki über eine Gerichtsverhandlung in jüngster Zeit. Diesem zufolge ist gegen 19 Personen Anklage wegen Hochverrats, d. h. Zugehörigkeit zum macedonischen Revolutionärkomitee, erhoben. Unter denselben sind hervorzuheben ein ehemaliger Mitarbeiter des bulgarischen Blattes „Reform“, des Organes des Komitees in Sofia; er heißt Milan Michal, ist gebürtig aus Belgrade und hat eine romantische Liebesgeschichte hinter sich, in deren Verlauf er einen Nebenbuhler ermordet haben soll, worauf er unter die „Räuber“ an der Grenze ging. Er machte gar bald Fortschritte, und es gelang ihm, auf eigene Kosten „Banden“ zu bewaffnen und sie auszusenden. Milan wurde in Saloniki mit zwei Spießgesellen verhaftet; man fand bei ihnen belastende Papiere. Einem der Verhafteten gelang es, zu entkommen, doch wurde er eingeholt; er entlebte sich, als er verhaftet werden sollte. Aus dem Gesandnisse dieses Milan geht hervor, daß die Banden aus sechs vereinzelt manövrierenden Gruppen bestehen, lauter Individuen der schlimmsten Art, die das Centralcomité in Sofia kleidet, bewaffnet und in die Provinzen Saloniki, Monastir und Kossowo schickt; das Geld wird den reichen Bulgaren dieser Provinzen abgepreßt und nach Sofia gesandt. Unter diesen während der Untersuchung schuldig befundenen und jetzt von dem Kriminalgericht abgeurteilten 19 Individuen befinden sich ferner zwei Lehrer der bulgarischen Schule in Saloniki, ein Sekretär des dortigen bulgarischen Erziehungsamtes, ein Arzt, der Satrapen der St. Dimitri-Kirche in Saloniki u. A. mehr. Den Verhandlungen des Gerichtshofes wohnten einige Konjunkte bei.

Vereinigte Staaten. In New-York herrscht über die Gefangennahme Aguinaldos großer Jubel. Die Frage aber, wie der Gefangene zu behandeln sei, setzt Alle in Verlegenheit. In Washington meint man, wie von dort gemeldet wird, es würde unflugs sein, Aguinaldo jemals wieder freizulassen; es empfehle sich, ihn nach der Insel „Guam“ zu deportieren. Die „Evening Post“ preist Aguinaldo als patriotischen Helden, dessen Name in den Herzen aller Amerikaner einen Platz finden werde. Das Blatt macht darauf aufmerksam, daß Aguinaldo niemals amerikanischer Unterthan war, und daher auch nicht als Rebell behandelt werden könnte. Die „Evening World“ meint, man solle Gnade walten lassen. „Mail and Express“ warnt davor, Aguinaldo schlecht zu behandeln, und empfiehlt, ihm nach dem Frieden die Freiheit zu geben. Die anti-imperialistischen Blätter sagen, durch die Gefangennahme Aguinaldos habe sich nichts geändert.

Der Freiheitskrieg der Buren.

Einem Johannesburgur Brief vom 10. Februar („Post Mail Gazette“ 26. März) entnehmen wir Folgendes: Ungefähr zwei Kilometer vom Marktplatz entfernt liegt das Gut des bekannten Hamburger Kaufmanns Eduard Vippert, „Soosenswald“ genannt. Auf einem Hügel steht das palastähnliche Wohnhaus des Herrn Lionel Phillips, und unmittelbar darunter dehnt sich ein Thale ein weites Grasland aus, auf welchem jetzt eine Menge Vieh weidet. Rings um das Thal in Abständen von je 1 1/2 Kilometern stehen britische Posten, um das Vieh vor Wegnahme durch den Feind zu schützen. Der kommmandierende englische Offizier hält das für vollkommen ausreichend und hat persönlich das Gefühl, als ob Alles in schönster Sicherheit wäre. In einer Monatsnacht anfangs Februar aber bringt eine kleine feindliche Abtheilung, welche britische Kriegsführung aus Erfahrung kennt, in das Thal ein und beginnt das Vieh fortzutreiben. Die Vorposten zwar fangen sofort an zu schleichen, während die Buren sich zurückziehen. Aber außer einem zerbrochenen Hufeisen in Johannesburg scheint das Schicksal weder Schaden gethan noch Eindring gemacht zu haben. Denn die Buren treiben das Vieh etwa zwei Kilometer weit fort, ohne sich zu beeilen, in größter Gemüthsruhe, untersuchen dann die Thiere auf ihren Gesundheitszustand und lassen alle kranken und schlecht genährten Thiere zurück. Die gesunden und kräftigen Thiere aber nehmen sie mit sich in ihre Lager. Vor anderthalb Jahren hätte man ein solches Ereigniß, das sich im Bereich britischer Kanonen zutrug, als einen guten Scherz betrachtet und darüber gelacht. Heute sind wir weiser, wie wir des Krieges mehr und mehr überdrüssig geworden sind.

Ueber die Verhältnisse in Pretoria schreibt ein Korrespondent der „Morning Post“ Folgendes: „Man kann nichts ohne Erlaubniß thun. J. B. um reiten zu können, muß man eine Erlaubniß erhalten. Natürlich muß man vorher bereits die Erlaubniß besitzen, ein Pferd zu kaufen. Der Verkäufer seinerseits muß Erlaubniß haben, zu verkaufen. Dasselbe gilt auch vom Aufsahren, Radfahren u. Ich habe meine Taschen voll mit Erlaubnißscheinen und Pässen und werde fortwährend anrufen, um den einen oder anderen vor-

zuweisen. Das Leben eines Bewohners von Pretoria ist eine Last, wenn man die bestehenden Verordnungen nicht buchstäblich befolgt.“

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 31. März.

Walhalla-Theater. Mit dem heutigen Sonntage werden die internationalen Ringkämpfe ihr Ende erreichen; ungewisselhaft waren diese Veranstaltungen ein sportliches Ereigniß ersten Ranges für Wiesbaden. Das Publikum, das denselben anfangs sehr skeptisch gegenüberstand, hat das eingesehen, daß es sich hier hauptsächlich um Schausstellungen handelte, wie sie in diesem Genre in so großen und vornehmen Stil hioreris noch nicht gesehen wurden, es ist deshalb auch nicht verwunderlich, daß man diesen, an die olympischen Spiele der alten Griechen gemahnenden Ringkämpfe nunmehr das allergrößte Interesse entgegenbringt. In der heutigen Nachmittagsvorstellung werden sich Lemmerz (Deutschland) mit Therry (Belgien) und van der Henden (Holland) mit Hainel (Mainz) messen, während in der Abendvorstellung Belling (Deutschland) gegen Burghardl (Oesterreich) und Choroelo (Spanien) gegen Eberle (Deutschland) in die Schranken treten werden. Diese letzteren Kämpfe der 4 Malabore dürften wohl ein ebenso interessantes, wie aufregendes Schauspiel werden. Die Eintrittspreise für Nachmittags (Beginn wegen des großen Programms schon 3/4 Uhr) sind die gewöhnlichen Abendpreise, während für die Abendvorstellung die Preise für Entree und Balkon-Rückbänke auf 1 Mk. erhöht werden, für alle übrigen Plätze aber die gewöhnlichen Eintrittspreise bestehen bleiben. Es dürfte sich empfehlen, wegen des an der Abendkasse zu erwartenden großen Andrangs, sich die Billets schon vorher an der Tageskasse zu besorgen. Abonnement und Vorkauf sind aufgehoben. Im Uebrigen sei auf das bezügliche Inserat verwiesen.

Schulnachrichten. Der allgemeine Lehrerverein im Regierungsbezirk Wiesbaden hält seine diesjährige Generalversammlung am Mittwoch nach Oftern im Lokal des Herrn Fröh Stoll in Diez, woselbst der Verein schon des Oftern tagte, ab. Der Hauptversammlung voraus geht am Tage vorher die um 3 Uhr beginnende in demselben Lokal stattfindende Delegirtenversammlung. Für die Hauptversammlung sind zwei Vorträge vorgesehen, für welche als Referenten die Herren Lehrer Lauer-Wiesbaden und Lehrer Zimmermann-Niederweidbach, Kreis Biedenkopf, gewonnen worden sind. Ersterer wird sich über „Neuere Bestrebungen auf dem Gebiet des Zeichenunterrichts“; letzterer über das Thema: „Welche Stellung gebührt dem naturwissenschaftlichen Unterricht in dem Lehrplan der Volksschule?“ verbreiten. Beide dürften als recht zeitgemäße Themen von allgemeinem Interesse sein. An die Hauptversammlung reiht sich ein im Hotel Vittoria stattfindendes Festessen an. Ebenfalls in der Ofternwuche tagt auch der Verein zur Förderung des Zeichenunterrichts im Regierungsbezirk Wiesbaden. Dessen Hauptversammlung findet am Donnerstag, den 11. April, in Hachenburg statt. Für dieselbe, die im Saale der Frau Bachhaus stattfindet, haben Vorträge übernommen die Herren Rüttner-Ems und Schneider-Frankfurt am Main (Wochenheim). Herr Rüttner wird über die „Reformbestrebungen im Zeichenunterricht“ sprechen. Herr Schneider hat sich zum Thema gewählt: „Die Prangische (amerikanische) Zeichnungsmethode im Vergleich zur unsrigen und ihre Bedeutung für die Reform unseres Zeichenunterrichts.“ Mit dieser Hauptversammlung ist eine Ausstellung neuester Lehrmittel für den Zeichenunterricht und eine Ausstellung von Schülerzeichnungen hachenburger Schulen verbunden.

Die städtische Mittelschule erfährt mit Beginn des nächsten Schuljahres mancherlei Veränderungen. Vor Allem wird derselben das bisher von der höheren Mädchenschule benutzte Schulgebäude in der Luisenstraße überwiesen. Dasselbe ist ausschließlich für Knaben bestimmt, und zwar werden dasselbst zunächst die Schüler der vier oberen Klassen, außerdem zwei Aufnahmeklassen und die Klasse VII der Schule in der Rheinstraße untergebracht, allmählich jedoch wächst sich diese Schule zu einem vollen Klassenstande aus. Die Mittelschule in der Rheinstraße erhält drei Aufnahmeklassen, zwei für Mädchen, eine für Knaben, und diejenige in der Stifftstraße je eine für Knaben und für Mädchen, so daß die Kinder aus der Nordstadt nach der Stifftstraße, die aus dem Süden und Westen nach der Rheinstraße, und die aus dem Osten und der inneren Stadt nach der Luisenstraße zu gehen haben. Die oberen Mädchenklassen befinden sich in den Schulen an der Rhein- und an der Stifftstraße, die überhaupt sogenannte volle Schulen für Mädchen sind. Zum Leiter der neuen Knaben-Mittelschule in der Luisenstraße wurde Herr Rektor Breidenstein, bisher an der Schule auf dem Schulberg, und zum Rektor der letzteren Schule Herr Lehrer W. Köppler von hier ernannt.

Ueber die Schulpflicht, oder besser gesagt darüber, wann die Kinder schulpflichtig werden, herrschen im Publikum immer noch Zweifel, und da diese Frage gegenwärtig wieder „aktuell“ geworden ist, so sei darauf hingewiesen, daß nach den noch zu Recht bestehenden nationalliberalen Bestimmungen Kinder, die in der Zeit vom 1. Januar bis Ende April 6 Jahre alt werden, angemeldet werden müssen. Für die später Geborenen tritt die Schulpflicht eigentlich erst im folgenden Jahre ein, ihre Ausnahme kann aber mit den früher Geborenen zusammen erfolgen, und sie werden in der Regel auch aufgenommen, nur ist die Schulbehörde angewiesen, darauf zu achten, daß diese Kinder körperlich und geistig genügend entwickelt sind.

Dienstjubiläum. In körperlicher und geistiger Frische feiert morgen der Archidiener am königlichen Staatsarchiv, Herr Fröh Kleemann, sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Wie seine Pflichten im Dienste durch Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens 1. und 2. Klasse Anerkennung fand, so werden auch gewiß alle seine früheren Kameraden bei der Schulpflichtmannschaft und im Kriegerverein, wie diejenigen, die ihn als allezeit freundlichen und gefälligen Menschen bei seinem Dienste im Theater, wie im privaten Verkehr kennen lernten, die besten Wünsche für sein ferneres Wohlergehen an diesem Ehrentage nicht versagen.

Spartassennordnung. Der Allgemeine Vorschau- und Spartassen-Verein zu Wiesbaden, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, Geschäftsgebäude Mauritiusstraße 5, hat eine neue Spartassennordnung aufgestellt und darin einige bemerkenswerthe Neuerungen zur Sicherheit der Sparsparner getroffen; so kann nach § 5 Absatz 2 auf Wunsch der Einleger eine Legitimationsprüfung vereinbart werden, § 8 durch Notierung des Geburtsdatums oder in anderer Form. Es ist dies eine Maßregel,

welche namentlich von den Spartassen größerer Städte als sehr praktisch zur Anwendung gebracht wird und wodurch manchem Verlust vorgebeugt werden kann. Im Uebrigen bleiben die vortheilhaften Zinsbedingungen — 3/4 pSt. bei monatlicher Zinsberechnung, wobei die zwei ersten Werttage des Monats voll mitverzinst werden —, sowie die Gratübereinsparungen der Spartassensbücher bestehen.

Ein Buren-Medner als Aufschneider? Anknüpfend an den Bericht der „Fr. Ztg.“ über die Burenversammlung in Frankfurt a. M. am 4. Februar sendet Herr Dr. J. Hanau, Distriktsarzt und Friedensrichter für den Distrikt Carnarvon (Kapkolonie) aus Carnarvon dem Blatt vom 3. März ein Schreiben, in dem er u. A. behauptet, daß der junge Dewet, der in Frankfurt und anderen deutschen Städten Neben gehalten hat, mit dem General Christian Dewet garnicht verwandt sei. „Ich“, schreibt Herr Hanau, „wohne seit 21 Jahren in Carnarvon. Auf einer Farm in unserem Distrikt wohnen die Eltern Andries Dewet, der hier geboren und groß geworden ist.“ Derselbe habe sich mit seinem Vater nicht vertragen können und sei dann nach Transvaal gegangen, wo er nach dem Ausbruch des Krieges als Radfahrer zur Ueberbringung von Depeschen verwendet wurde. Eine größere Schlacht habe er nicht mitgemacht, ebenso wenig wie Herr Zooste, der ebenfalls in Carnarvon eine wohlbekannte Persönlichkeit sei. In Gemeinschaft mit Herrn Steenclamp hätten sie in Kenhardt und Uppington einen Aufstand hervorgerufen versucht, seien dann aber bei der Annäherung britischer Truppen geflohen. Was Dewet in Frankfurt von seiner Gefangennahme und Wegsendung durch die Engländer erzählt habe, sei nicht wahr. Sofern die Behauptungen des Herrn Hanau richtig sind, so hat der junge Mann jedenfalls nicht schön gehandelt, wenn er die ihm entgegengebrachte Begeisterung für das tapfere Burenvolk mit solchen Aufschneidereien belohnte.

Fernsprechverkehr. Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden ist neuerdings zugelassen: L a d e n b u r g. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 50 Pf.

Neue Telegraphenlinien. Die Pläne über die Errichtung oberirdischer Telegraphenlinien an der Landstraße von Bierstadt nach Raurod und an dem Feldweg, welcher die Bierstadterstraße in Wiesbaden (von Kilometer 0,0 + 30) mit der Gustav-Freitagstraße verbindet, liegen bei dem Telegraphenamte in Wiesbaden aus, worauf Interessenten, die davon Einsicht nehmen wollen, hierdurch aufmerksam gemacht seien.

Patentlocen. Zum Patent in Deutschland wurde angenommen und zur nationalischen Auslegung ist gelangt die Erfindung des Herrn Karl Koch, Spenglermeister, Luisenstraße 15, hier unter A.Z.K. 19004 W/36, „Ramin-Kuffsch mit untipbarem Hubedel u.“ Amerikanisches Patent wurde erteilt Herrn R. Koch, Marktscheider, früher hier, jetzt Wehlar, unter Nr. 689705 auf „Optische Kleeblatt-Vorrichtung für Theodoliten u.“ Gebrauchsmusterpatent wurde erteilt Herrn Heinrich Leichter, Luisenplatz 1a, hier, unter Nr. 149704 auf: „Aus Metall hergestellter Vogel-Heckel mit herausnehmbaren, durchlöchernten Metall-Kefern“, und Herrn K. Koch u. Ph. Bärlsch, Fabrikanten in Nieder-Jangelheim, unter Nr. 150279 auf: „Schlauch- und Rohrstuppelung mit Harten und weichen Dichtungsteilen“. Sämmtliche Schutzrechte wurden durch das Patentbüro Ernst Franke, Bahnhofstraße 16, hier, erteilt.

Ein theurer Auf. Doch man nicht ungefroht junge Mädchen ohne Weiteres lassen darf, hat zu seinem Leidwesen ein junger Mann aus Mainz erfahren müssen. Er wurde vom Jangelheimer Schöffengericht „wegen thätlicher Verleumdung“ zu einer Geldstrafe von 30 Mk. verurtheilt, weil er ein junges Mädchen aus Jangelheim, das er in der elterlichen Wohnung allein antraf, geküßt hatte.

Fort mit der Straßenschlepp! Mehr als 200 Mündener Frauen erlassen fordern, wie die „Allgemeine Zeitung“ mittheilt, nachstehenden beachtenswerten Aufruf: „Die Verbreitung der Lungenschwindsucht, dieses Würgengels der Menschheit, der alljährlich endlosen Jammer über Hunderttausende unserer Mitmenschen bringt, hindern zu helfen, ist Pflicht jedes denkenden, für das Wohl der Familie, der Nation besorgten Menschen. Wir bitten daher Alle, in erster Linie die Frauen und Mädchen jeden Alters und Standes, die nicht durch Eitelkeit und Gebanenslosigkeit zu Verbreiterinnen von Krankheit und Todeskeimen werden wollen, und beizutreten im Kampf gegen diesen Erzfeind der Gesundheit und des Lebens unseres Volkes. Der Erreger der Krankheit gelangt u. A. durch den Auswurf Schwindsüchtiger massenhaft in den Straßensaub und wird durch das Nachschleifen langer Kleider, durch das trockene Rehren der Straßen u. mit dem Staub in die Luft gewirbelt und von den Vorübergehenden eingeathmet. Wie sehr eine Dame nur allein dadurch, daß sie ihr Kleid auf der Straße nachschleifen läßt, zur Verbreitung von Krankheitskeimen beizutragen vermag, ist nicht auszuweisen! Und diesen gefährlichen Staub trägt sie ins eigene Heim zu ihren Angehörigen, die Dienstmädchen, die solche Kleider reinigen müssen, atmen ihn ein. Nein, so unverantwortlich leichtfertig wird keine Dame mehr sein wollen — fort mit der Straßenschlepp! Wir rechnen auf die Zustimmung und Danaachachtung aller vernünftig denkenden Frauen und Mädchen!“

Wandalismus. Aus Falkenstein im Taunus schreibt uns der königliche Förster Herr Kammer: Der Frühling mit seinen sonnigen Tagen hält nun bald (hoffentlich doch!) die Red.) seinen Einzug und die schönen Taunusberge werden wiederum zahlreich von ihren vielen Verehrern und Freunden des Waldes besucht werden. Denselben wird aber ein trauriger Anblick zu Theil, wenn sie ihr Weg zu dem eine so herrliche Rundschau bietenden, vom Taunus-Club vor Jahresfrist neu errichteten Harbtergärtchen führt. An dem oberen Theile des mit blauen Farbenzeichen versehenen Weges von Cronberg nach dem Harbtergärtchen sind neulich eine ganze Anzahl der von der königlichen Forstbehörde dort neu angepflanzten fremdbürtigen Bäumchenstämme, die zur Zierde und Beschattung jenes Weges dienen, abgeschnitten vorgefunden worden. Die Anlage einer Allee ist leider durch diesen toben Wandalismus vereitelt worden. Möchten doch die Freunde unserer schönen Wälder der Forstbehörde bei der Erfüllung ihrer Pflicht zur Seite stehen und namentlich denselben in der Ermittlung der Schuldigen behilflich sein. Welches Interesse der Taunus-Club an der Ermittlung der Thäter hat, beweist, daß derselbe 20 Mk. Belohnung ausgesetzt hat.

Ueber den Ursprung des Wortes „Sau“ schreibt uns ein Abonnet: Ueber diese Frage dürfte eine etymologische Studie ebenso wenig nützlich sein, wie über den des Wortes Rase. Der Stamm findet sich für das Schwein — man denke nur an das lateinische aus in vielen indogermanischen Sprachen und die Stammform des zahmen Schweins existierte von jeher

Wald in allen jehigen Kulturländern der alten Welt. Der alte Jägerzug „Huffassa“ ist nicht weiter als Hu, Sau Sau und wird noch heute z. B. in Hannover Hu, Säu Säu genannt, also mit besonderer Schärfe des vorderen S. Die Jägersprache bildet noch heute den Plural „Sauen“ statt „Säue“ (ebenso wie Kuer, haben“ statt „Hähne“).

— Kurhaus. Die beiden Abend-Abonnement-Konzerte im Kurhause Montag, den 1. und Dienstag, den 2. April, werden von der Kapelle des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Hess.) Nr. 80, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Gottschalk ausgeführt werden.

— „Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen ferner zu: Für Kohlen für Arme: Von R. G. 10 M. Für Frühfrüh für arme Schulkinder: Von W. W. 5 M., und für einen armen Wittwer auf dem Wackerwald: Von E. S. 1 M., H. Neumann 10 M., G. R. 2 M. Weitere Gaben werden gerne entgegengenommen.

— Kleine Notizen. Am 3. April feiert der erste Hausbäuer im „Hotel Rose“, Philipp Jung, sein 25-jähriges Dienstkjubiläum und seine silberne Hochzeit. — Silberne Hochzeit feiern am 4. April die Eheleute Peter Hafenegger und Frau, Magdalene, geb. Huber, Neidelsstraße 9, hier.

* Aus der Umgebung. Finanzminister Dr. v. Miquel hat ein Haus in Frankfurt zwar nicht gekauft, aber auf 10 Jahre durch den Chef der bekannten Baugesellschaft Holzmann gemietet. — Herr Polizeikommissar Wehler, welcher aus dem Dienst der Stadt Wiesbaden ausscheidet, tritt mit dem 1. April eine Stelle als Kriminalkommissar in Halberstadt an. — Die Befähigung der Wahl des Herrn W. J. Groß als Bürgermeister von Kunkel ist eingetroffen. — In Lorschbach wurde der auf dem Felde beschäftigte 78-jährige Landwirt Philipp Bohrmann von einem Gehirnschlag betroffen und war sofort eine Leiche. Der Verstorbene war lange Jahre im Gemeinderath und bis zu seinem Tod Mitglied des Kirchenvorstandes. — In Durbach besaß die Ockerfabrik von Hermann Küchel Nachfolger nieder. — Der Anstreichergeselle Bernhard Sch. von Diez, welcher am Fastnacht-Dienstag dem Kaufmann Theodor Weitzgen daselbst durch Messerstiche das Gesicht verwundet und ihm ein Auge ausgehöhlet hatte, wurde von der Simburger Strafkammer am Dienstag zu 4 1/2 Jahren Gefängnis verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 4 Jahre Zuchthaus beantragt. — Der „Männergesangsverein“ in Rambsach veranstaltet Sonntag, den 31. d. M., einen Familienabend mit reichhaltigem Programm im Saale zum Launus. — In Hochheim a. M. hat sich der ca. 40 Jahre alte ledige Landwirt J. Sch. erhängt. Der Genannte fand in geordneten Vermögensverhältnissen und man nimmt an, daß er im Zustand momentaner geistiger Unmuthung Hand an sich gelegt habe. — Endlich wird der Bahnbau Höchst-Königsheim in Angriff genommen. Alles Material, wie auch die Arbeiter sind bereits eingetroffen. — In Höchst wollten Eigener bei einem Kaufmann Goldstücke gewechselt haben. Dabei verlangten sie aus der Kasse bestimmte Münzen und zeigten auf dieselben, ließen aber ihre Goldstücke sammt anderen geschickt (mehrere 100 M.) verschwinden. Die Polizei war gleich hinter den Gesellen her, fand aber das Gold nicht vor. — In Kirchschofen verließ eine Heberkrankensfrau ihre Behausung, später fand man die Unglückliche todt in der Bahn. — In Weilburg fürzte der verheiratete 54-jährige Tapeziermeister S. die Treppe nach seiner Wohnung hinunter und starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. — Der Rheingauer Anzeiger“ schreibt: An der Sibinger Straße, am Eingang zum neuen Krankenhaus, befindet sich die seit einigen Jahren dorthin überführte Sandstein-Statue des H. Nepomuk, welcher von Sachverständigen ein nicht unbedeutender historischer Kunstwerk zugesprochen wird. Jetzt ist der untere Theil dieser Figur bis zu den Knien in freibühler Weise stark beschädigt, anscheinend mittels eines Meißels oder scharfen Hammers. — In Marienberg wurde ein Mädchen aus Schönberg, welches im Verdacht des Kindesmordes steht, in das Gefängnis gebracht. — In Diez erlitt durch unvorsichtiges Öffnen einer Retorte in der Gasanstalt, wobei das austretende Gas zur Explosion kam, der Arbeiter Peter Michel starke Brandwunden. — Bei dem Vorschuß- und Sparfassenverein zu Langenselbold, der gegen 500 Mitglieder zählt, wurde ein Defizit von über 25,000 M. entdeckt. — In Flörsheim a. M. hat sich dieser Tage ein kleiner Streit abgespielt. Die in den Pflanzgräben in der dortigen Gemartung beschäftigten Arbeiter stellten nämlich die Arbeit ein. Nachdem Seitens des Unternehmers die geforderte Erhöhung des Tagelohnes von 3 auf 3 M. 30 Pf. zugestanden worden war, nahmen die Arbeiter nach zwei Ruhetagen die Arbeit wieder auf. — In Flörsheim wird binnen Kurzem eine Schußfabrik eröffnet.

* Mainz, 30. März. Rheinpegel: 1 m 22 cm gegen 1 m 31 cm am gestrigen Vormittag.

gespart“. Das gab von neuem Anlaß zu philosophischen Bemerkungen: „Uns geht's nicht so gut. Wenn das Jahr um ist, sind wir froh, wenn wir keine Schulden gemacht haben.“ „Da hat man lange Jahre die theueren Schulen besuchen müssen und bringt's nicht einmal so weit, wie so ein Hausknecht!“ „Wir müssen uns schämen und plagen für unser bißchen Gehalt; so ein Hausknecht hat das reine Bummelleben.“ Der Wirth hörte die Herzensergüsse längere Zeit ruhig mit an, dann sagte er trocken: „Nun, meine Herren, ärgern Sie sich nicht weiter: die Stelle ist noch nicht besetzt, sondern noch frei!“ Allgemeines Beistimmen auf der einen, verhaltenes Gelächter auf der anderen Seite. Gemeldet hat sich für den Posten von den Herren Niemand.

* Humoristisches. Militärische Blumen-Sprache. Unteroffizier (zu einem Rekruten): „Sie wollen Oberleutnant sein? Ich werde Ihnen sagen, was Sie sind: Sie sind höchstens ein kullierter Hausknecht!“ — Nach dem Examen. „Nun, Herr Professor, welchen Eindruck hat mein Sohn auf Sie gemacht?“ — „O, er ist ein sehr stiller junger Mann!“ — Helle Antwort. Chirurg (sich an die Studenten im Spital wendend): Die Muskeln des linken Beines dieses Patienten haben sich zusammengezogen, sobald das Bein viel länger ist, als das andere und er deshalb hinkt. Was würden Sie in diesem Falle thun, meine Herren? — Intelligenter Student: Ebenfalls hinken. — Die Geschäftsfrau. Sie glauben gar nicht, Frau Huber, wie es mir zu Herzen geht, daß ich Ihren Mann, meinen langjährigen Patienten, nicht retten konnte!“ — „Das versteh' ich, Herr Doktor, wie's oam halt ist, wenn ma a alte Kundschaft verliert!“ (Gimp.) — „Enfant terrible. Du, Mann, kann ein Mädchen plötzlich ein Mann werden?“ — „Wie kommt Du zu dieser bummigen Frage?“ — „Der Onkel sagte vorhin zu unfremem Dienstmädchen: „Leut, Sie sind ein netter Kerl!“ — Die ehrgeizige Köchin. Berühmter Schriftsteller: „Minna, ich bin mit Ihrer Kochkunst so zufrieden, daß Sie mir einen Wunsch äußern dürfen!“ — Köchin (erschämt): „Ach, Herr Doktor, möchten Sie mir da wohl Ihren neuesten Roman zueignen?“ (Flieg. W.)

Kleine Chronik.

Freiherr v. Stumm hat, nach der „Trier. Ztg.“, ein Vermögen von 85 Millionen Mark hinterlassen.

Aus Ebersfeld wird berichtet: Wegen Majestätsbeleidigung, begangen in Briefen an den Geheimen Rabinetsrath Dr. v. Lucanus und den Oberbürgermeister Dr. Renke in Darmen, wurde der zuletzt in Ebersfeld wohnhafte, gewerblose Jakob Stord zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr verurtheilt.

Dienstag Abend feuerte in Berlin der Glasarbeiter Mougaf, der verheiratet und Vater mehrerer Kinder ist, auf seine Geliebte vier Revolvergeschosse ab, schloßte nach Verwendung des Mädchens und hat sich Donnerstag Morgen mit einem Rasirmesser die Pulsader der linken Hand geöffnet.

Kriminalkommissar v. Kracht ist von König nach Berlin zurückgekehrt. Die Hoffnung auf ein positives Ergebnis der Erhebungen in der Winter'schen Morbsache scheint ausgehen.

Der „Verein deutscher Gerber“ erläßt ein Preisaufrufen folgenden Inhalts: „Wie können am einfachsten und wirksamsten die Abwässer der Gerbereien unschädlich gemacht und geklärt werden, sobald sie bei Einführung in die öffentlichen Bäche und Flußläufe den Anforderungen der Behörden entsprechen, unter Beifügung der erforderlichen Zeichnungen mit Beschreibung und Angabe der Bau- und Betriebskosten?“ — Festgesetzt für diese Arbeit ist als erster Preis 1000 M., als zweiter 600 M. und als dritter 300 M. Die Bedingungen sind von genanntem Verein, Berlin O., Rathhausstraße 1, kostenlos erhältlich.

Im verfloffenen Jahre sind auf den elektrischen Strassenbahnlinien in München 282 Unfälle vorgekommen, 12 Todesfälle, 50 Schwere und 220 leichte Verletzungen. In den weitest aus weissen Fällen war die Unachtsamkeit des Publikums Schuld. Der Magistrat hat beschlossen, eine Reisekommission auszusenden, um zu sehen, welche Schutzvorrichtungen anderwärts bestehen.

Wie sich die kleine Nürnberger Gastwirthschaft zum „Bratwurstdödle“, die dieser Tage ihr 500-jähriges Jubiläum feierte, rentirt, darüber die Angabe, daß das Häuschen, früher im Besitz der Stadt, vor Jahren um 70,000 M. an einen Wirth verkauft wurde, dem längst 100,000 M. geboten wurden — aber vergeblich.

Maximilian, der Direktor der katholischen Anabenerziehungsanstalt in Meh., gegen welchen der Staatsanwalt wegen Sittlichkeitsverbrechen, bezugens an seinen Zöglingen, 6 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust beantragt hatte, wurde von der Strafkammer freigesprochen.

Der Bahnwärter Probstfeld wurde auf einem Dienstgang im Cochemer Tunnel vom Zug überfahren und blieb sofort todt.

Wegen der Geheimbündel unter den polnischen Gymnasialen hat der Direktor des Gymnasiums in Kulm 11 polnischen Abiturienten erklärt, daß er sie nicht zum mündlichen Examen zulassen könne. Dasselbe Schicksal ereilte die polnischen Abiturienten in Straßburg (Weßpreußen).

Eine hübsche Schulggeschichte. Aus dem bairischen Unterland wird berichtet: Ein junger Lehrer gab seiner Klasse biblischen Unterricht über die Schöpfungsgeschichte. Als er seine kleinen Schüler fragte, warum nur Eva sich von der Schlange habe verführen lassen, Adam aber nicht, antwortete ein Junge von 9 Jahren prompt: „Weil die Weibskind' viel dümmer sind, als die Mannskind'!“ Der Kleine erregte selbstverständlich nicht geringe Heiterkeit!

Infolge eines Familienstreites überfiel in der Gemeinde Furze der wohlhabende Landwirth Babijsa Nikits seine Gattin, Persavia Nikits, mit einem Beil. Als deren Mutter, Persida Terbens, sie verteidigen wollte, schloßte er zuerst die Mutter vor den Augen ihrer Tochter ab und stürzte dann in förmlicher Raserei auf die eigene Gattin, der er mit einem einzigen fürchterlichen Hieb den Schädel spaltete, sobald er neben der Leiche ihrer Mutter todt liegen blieb. Der Mörder flüchtete, und als die That entdeckt wurde, kam auch schon aus dem Dorf Jabula (Versezer Bezirk) die Anzeige, Babijsa Nikits habe sich dort mit einem Revolver erschossen.

In Devey bei Lausanne stürzten am 27. März die Gerüste für die eiserne Bedachung des Gebäudes der schönen Künste der kantonalen Gewerbeausstellung ein. Von 11 Arbeitern sollen 4 todt, die anderen schwer verletzt sein.

Volkswirthschaftliches.

Patent-Statistik. Eine interessante Uebersicht des Anwachsenden der Patentanmeldungen theilt uns das hiesige Patent-Bureau Ernst Franke, Bahnhofstraße 16, mit; es heißt darin: Das rapide Anwachsen der Anmeldungen zu den verschiedenen Schutzrechten läßt sich besonders an den Ertheilungen von Patenten erkennen, die verhältnißmäßig sehr schwer zu erwoiten sind. Im Jahre 1877, in dessen zweiter Hälfte das Patentgesetz eingeführt wurde, fanden 3212 Anmeldungen statt und im Jahre 1900 deren 21,925 Stück, davon 7077 vom Ausland her. Von diesen 21,925 Anmeldungen wurden 8784 Stück patentirt. Im Ganzen wurden von 1877 bis 1900 285,372 Erfindungen zum Patent angemeldet, und davon an 117,974 noch 25,115 in Kraft waren. Zu bemerken ist, daß in Hessen-Rassau von 1877 bis 1900 4017 Patente ertheilt worden sind und diese Zahl nur von der Rheinprovinz, den Provinzen Sachsen und Westfalen, sowie den Königreichen Sachsen und Bayern überholt wurde. Die durchschnittliche Dauer der Patente beträgt etwa 5 Jahre, das heißt nach den Zahlungen der Jahresstufen gerechnet, denn viele Patente erlöschen gleich anfangs wegen Nichtzahlung der ersten Jahresrate und weniger werden während 15 Jahren durch Targzahlung in Kraft gehalten, da sie sich in den ersten Jahren schon so gut rentirt haben, daß sie aufgegeben wurden, oder weil im Laufe der Zeit wieder vollkommenere Erfindungen an deren Stelle traten. Seit Bestehen des Gebrauchsmusterschutz-Gesetzes 1891 bis 1900 wurden 162,054 Sachen angemeldet, wovon 140,940 zur Eintragung in die Rolle gelangten. Hessen-Rassau steht mit 6088 Anmeldungen an der Spitze der übrigen Provinzen und wird nur von Rheinprovinz, Westfalen und wie oben von den Königreichen Sachsen und Bayern übertroffen. Von 1894 bis 1900, also seit dem Bestehen des neuen Warenzeichengesetzes, sind im Ganzen von 73,002 Anmeldungen 47,304 Eintragungen erfolgt, wovon sich Hessen-Rassau mit 2590 theilhaftig und darin nur von der Rheinprovinz und der Stadt Berlin übertroffen wird. An Einnahmen kann das Kaiserliche Patentamt seit 1877 ein ganz nettes Stämmchen verzeichnen. Die Anmeldegebühren für die drei Schutzrechte betragen zusammen 9,392,977 M. An Patent-Jahresraten wurden eingenommen 40,609,925 M. Die Gesamt-Einnahmen mit allen Gebühren z. betragen bis 1900 52,074,287 M. Für das Jahr 1900, als das letzter im Geschäftsgange begründete, sind die Einnahmen 5,016,282 M., denen eine Ausgabe-Summe von 2,376,535 M. gegenübersteht. Daß besonders in den Auslege-Hallen des Patentamtes, wo die Anmeldungen z. einzusehen sind, ein reger Verkehr herrscht, zeigt die durchschnittliche tägliche Anzahl von 288 Besuchern. Es würde zu weit führen, ein vollständiges Bild über das Geschäftswesen des Kaiserlichen Patentamtes zu entrollen, denn es bezieht sich der Umfang der immensen Geschäftserhebung nicht nur auf die Anmeldungen, Beschwerden z. des Publikums, sondern auch auf den Verkehr mit den Gerichtsbehörden bei Prozessen z. und besonders auch auf die Beziehungen zu allen auswärtigen Staaten, die je nach ihrem Kulturzustande sich mit den verschiedenen Schutzrechten auch befaßen resp. dieselben eingeführt haben oder im Begriffe sind, solches zu thun.

Geschäftliches.

Fast Null

beträgt die tägliche Ausgabe für Wäsungen mit Ray-Seife, weil man infolge ihrer enormen Ausgiebigkeit sich mehrere ununterbrochen mit einem Stück waschen kann. Infolgedessen ist Ray-Seife, welche pro Stück 0,50 M. kostet, billiger als alle anderen Toiletseifen, und besser, weil sie die erste und einzige ist, welche die vollständigste Bestandtheile Glycerin und Deter enthält. Ray-Seife verfeinert und verfeinert die Haut infolge dieser Zusammensetzung in bisher nicht gekannter Weise. In Anerkennung der Neuheit und Eigenart des Verfahrens, nach welchem Ray-Seife herstellt wird, wurde sie durch Deutsches Reichspatent geschützt. Preis Mark 0,50 pro Stück, überall käuflich. (Ba. 2663) F 107

Der Verbrauch in Haarfarben

erstreckt sich vorzüglich auf das vollkommen unschädliche Haarfärbemittel „Aureol“. J. F. Schwarzlose Söhne, Kgl. Hofl., Berlin, Markgrafstr. 29. Vorrätig in allen besseren Parfümerie- und Coiffeurgeschäften. (B. 2566) F 104

Bei Magensäuren empfiehlt es sich, eine halbe Stunde vor jeder Mahlzeit 3-5 Stück der sofort lindern und wirksamen, leicht Weppelmann's Emser Tabletten

(ärztlich empfohlen) zu nehmen. Dieselben enthalten nur die Bestandtheile der Emser Quellen und Zucker und sind ohne jedes Bindemittel auf vollständig trockenem Wege hergestellt. Saure Speisen u. Getränke sind bei dem Gebrauche der Tabletten zu vermeiden. Zu haben in allen Apotheken u. Drogeriehandlungen. F 109

Reuten „Nordstern“ bei 60 Jahren bereits 7,04-7,18 %

Gen.-Agentur: Adelheidstr. 60, St. Dr. Schneider. 1578

Confirmationen,

für welche ein Porträt die schönste Erinnerung, gewähre ganz besonders mässige Preise. 4501

K. Schipper,

Hofphotograph, Rheinstrasse 31.

Marburg's Schwedenkönig,

bester Kräuterbitterliquor, ist in allen besseren Colonialwaarenhandlungen und Restaurationen erhältlich. Derselbe ist nur echt, wenn jede Flasche mit der Firma des Fabrikanten Friedr. Marburg, Wiesbaden, versehen ist. 2138

Hitz-Schirme

hocheleg., erstklass. Material, jede Preisliste. 3912

Leonhard Nitz, Fabrik gegr. 1859, 36. Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe enthält 8 Beilagen,

darunter „Illustrirte Kinder-Zeitung“ No. 7, in der 1. Beilage: „Berossungsliste“ No. 10.

Der unerläßliche Nachdruck unserer Original-Beilagen ist verboten.

Verantwortlich für die Redaktion: J. E. C. Eschke; für die Vertheilung: B. Schulte vom Brühl; für die Anzeigen: J. Ober; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag von E. Schmittberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Vermischtes.

* Hinrichtung eines Beugabigten? Am vergangenen Mittwoch ist in Krakau der Soldat Bolzer wegen Ermordung eines Gendarmen durch den Strang hingerichtet worden. An demselben Tage wurde die Bevölkerung Krakaus durch das Gerücht aufgeregt, die telegraphische Beugabigung sei zu spät eingetroffen. Amlich wurde dann erklärt, das angebliche Beugabigungstelegramm sei fälschlich aus Troppau gewesen. Jetzt behauptet nun das Krakauer Polenblatt „Kaprjob“, das Beugabigungstelegramm sei wirklich aus Wien von der obersten Militärjustizbehörde Mittwoch Morgens eingelaufen, aber infolge unglücklicher Zwischenfälle der Krakauer Militärbehörde nicht rechtzeitig zugestellt worden. Das Wiener Telegramm sei gelaufen haben: „Beugabigung auf Wege, Hinrichtung sistiren.“ Das Telegraphenamt wollte den Kommandanten der zur Exekution ausgerichteten Truppe auf Waiwel telephonisch davon unterrichten. Auf Waiwel meldete sich aber Niemand am Telephon, und die Hinrichtung erfolgte. Es sei eine strenge Untersuchung eingeleitet worden.

* Ja, Bauer, das ist ganz was Anders. Der Hausknecht eines sehr besuchten Gasthofes in Allenburg kaufte sich vor Kurzem den Gasthof im Dorf F. und machte eine nicht unbedeutliche Anzahlung. Darüber kamen die Stammgäste — meist kleinere Beamte — seines bisherigen Wirkungskreises in ein Gespräch und fragten den Wirth, woher der Mann wohl diese Tausende von Mark habe; ihres Wissens wäre er doch völlig mittellos hergekommen. Der Wirth bestätigte diese Vermuthung und fügte hinzu: „Er hat sich eben das Geld bei mir

Oscar Michaëlis, Weinhandlung, **Adolfsallee 17,** Specialität: **Moselweine.**
 Telefon 2130. 2608

Turn-Verein.



Heute Sonntag, Nachmittags 3 Uhr:
Schauturnen
 in unserer Turnhalle, Hellmundstraße 25.

Hierzu ladet eine gesammte Mitalliedschaft, sowie Freunde und Gönner der Turnerei ganz ergebenst ein.
 NB. Kinder unter 14 Jahren ohne Begleitung Erwachsener haben keinen Zutritt.
 F 419

Mein Uhren-Geschäft

befindet sich jetzt
Delaspeestrasse 9
 (am neuen Markt).
 Confirmanden-Uhren
 in allen Preislagen gut u. billigst.
Gust. Seib, Uhrmacher,
 früher Gr. Burgstrasse 16.
 4650



Waschanstalt und Glanzbügellei

(Blücherstrasse 16) am 1. April nach
Clarenthal No. 1
 verlegen werde und fortan auch **Bleichanstalt**
 führe. — Geht. Aufträge werden zufriedenstellend
 besorgt und zu jeder gewünschten Zeit zurück-
 geliefert.
 Hochachtungsvoll

Karl Möhrle.



Red Star Line.

Antwerpen-Amerika.
 Alleiniger Agent **W. Bickel,**
 Langgasse 20. F 307

Für die Reise

empfiehlt in grösster Auswahl:



Reisekörbe,
 Reise-Handkörbe,
 Picknickkörbe,
 Reise-Rollen,
 Reise-Riemen,
 Schwämme,
 Schwammbeutel,
 Seifendosen,



Hutschachteln von Holz und Pappe,
Bürsten für die Reise,
 Zahn-, Nagel- und Haarbürsten, Wachs-, Schmutz- und Kleiderbürsten, Reise-Spiegel und
 Kämmen, Brennumschlitten und Scheeren und andere Toilette-Artikel.
 Neuanfertigung und Reparatur aller Korbwaren. 4916

Ferner alle Korb-, Holz- und Bürstenwaren.
 Sieb- und Küferwaren, Fensterleder und Schwämme.

Karl Wittich,

7 Michelsberg 7, Ecke Gemeindebudgässchen.

Reinstes
Johannisbeer- und Stachelbeerwein
 per Flasche 60 Pf. 2881
Gebrüder Mattemer, Obstwein-Kellerei,
 Friedrichstraße 47.

Mußgries
 wird in Fuhren und einzelnen Centnern abgegeben
 zu sehr billigem Preis. 4025
Andr. Steinel,
 Albrechtstraße 41 und Dranienstraße 33.

Nur für diese Woche

offerieren wir

Einen grossen Posten **Jacken** zu **9.—** Mark
 schwarz und farbig,

Einen grossen Posten **Paletots** zu **15.—** Mark
 grösster Artikel der Saison,

Einen grossen Posten **Jackenkleider** zu **16.50** Mark
 in allen Farben, Façons und Stoffen.



Wir machen auf obige Posten ganz besonders aufmerksam,
 da solche weit unter Preis sind.



Frank & Marx

Kirchgasse 43.

Zum Storchnest.

Ecke Schulgasse.

Neuheiten in

Damen-Confection.

Jaquettes, Capes, Costumes, Blousen etc.

6780

**Kinder- und
 Mädchen-Confection**

Carl Meilinger, Ecke Ellenbogen- und
 Neugasse. (Telephon No. 2481.)